



Wilfried Plock, Hüfeld

Ich beginne mit einer Episode zum Schmunzeln. Ein älterer Pfarrer war bereits vierzig Jahre im Dienst. Dann ging seine Frau für sechs Wochen in Kur. Kurz vor ihrer Rückkehr bewaffnete er sich mit dem Staubsauger und brachte die Wohnung auf Vordermann. Irgendwann war das Schlafzimmer dran und – gründlich wie er war – saugte er auch unter dem Bett seiner Frau. Auf einmal kam ein Schuhkarton zum Vorschein. Er machte ihn auf und fand zu seinem großen Erstaunen drei Eier darin und 1.500,- DM. Er dachte bei sich: „Was für ein Leichtsinns...!“

Am nächsten Tag holte er seine Frau am Bahnhof ab. Noch auf dem

Bahnsteig fragte er sie nach dem Schuhkarton unter dem Bett. „Mann“, sagte sie, „das ist mir unheimlich peinlich. Aber jetzt hast Du’s gesehen, nun will ich es Dir erklären: Schau, ich hab vierzig Jahre lang jeden Sonntag bei Dir in der Predigt gegessen. Und immer, wenn Du mal besonders schlecht gepredigt hast, hab ich ein Ei in den Schuhkarton gelegt.“ Er antwortete: „Vierzig Jahre lang jeden Sonntag gepredigt und nur drei Eier im Karton? Nicht schlecht. Ja, und was ist mit den 1.500 DM?“ Da schaute sie ihn mitleidig lächelnd an und sagte: „Weißt Du, das ist so: Jedes Mal, wenn ich ein Dutzend Eier voll hatte, hab ich sie verscheuert und das Geld dafür in den Karton gelegt!“ :-)) Damit das nicht passiert, beschäftigt sich diese gesamte Zeitschrift mit dem Thema Predigen.

DIE VORGANGSWEISE

Wenn ein Schreiner einen Schrank bauen will, dann braucht er Kenntnisse, Materialien, Werkzeuge, Maße, etc. In diesem Artikel möchte ich

gerne beschreiben, wie ein besonders schöner Schrank gebaut werden kann. In der Praxis des Predigtalltags wird es vielleicht nicht immer „nach Vorschrift“ gehen, aber gewisse Grundsätze sollten unbedingt beachtet werden. Wie können wir also bei der Predigtvorbereitung vorgehen?

**1. UM LEITUNG
DES HEILIGEN GEISTES BITTEN**

Das Verkündigen des Wortes Gottes ist ein zutiefst geistliches Geschehen; darum braucht ein Prediger bei der Vorbereitung und Durchführung die Leitung des Heiligen Geistes. Johannes der Täufer bekannte: „Ein Mensch kann nichts empfangen, es sei ihm denn aus dem Himmel gegeben“ (Joh 3,27). Eine Predigt erfährt oft eine doppelte Geburt: in der Studierstube und am Katheder. Darum ist es wichtig zu beten: „Herr, schenke mir (oder einem anderen Bruder) eine wirkliche Botschaft von dir – nicht nur eine Predigt!“

Zu einer schriftgemäßen Predigt ist Freimütigkeit erforderlich, denn der Verkündiger muss auch bereit

Vom Text zur Predigt

PRAKTISCHE HINWEISE ZUR PREDIGTVORBEREITUNG

sein, unangenehme Wahrheiten auszusprechen. Solche Freimütigkeit wird im Gebet erlangt. „Und als sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, wosie versammelt waren: und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit“ (Apg 4,31).

2. DEN TEXT WIEDERHOLT LESEN UND DIE ERSTEN SPONTANEN EINFÄLLE NOTIEREN

Es ist hilfreich, den anvisierten Predigttext mehrmals in verschiedenen Übersetzungen zu lesen und darüber zu beten. Unsere Väter meinten, ein Schriftabschnitt müsse im Gebet „eingeweicht“ werden. Erste spontane Gedanken, Erkenntnisse, Bilder, Vergleiche und Assoziationen sollten aufgeschrieben werden. Schwer verständliche Stellen könnten bereits markiert werden. Der Verkündiger geht förmlich mit seiner Botschaft schwanger. Eine Predigt, die erst am späten Samstagabend oder gar am Sonntagmorgen entsteht, gleicht wohl – um im Bild zu bleiben – eher einer Sturzgeburt.

3. DIE EXEGESE (AUSLEGUNG)

Hier geht es zunächst um die Frage: Was sagt der Text an sich? An dieser Stelle findet noch keine Anwendung auf den Hörer statt. In dieser Phase gilt es herauszuarbeiten, was der lebendige Gott beispielsweise damals durch den Jesajatext dem Volk Israel sagen wollte, oder welche Botschaft der Herr durch Paulus an die Galater richten wollte. Lass ich wirklich meine Gedanken von der Heiligen Schrift beeinflussen oder benutze ich die Bibel, um meine eigenen Gedanken zu beweisen? Hier ist sowohl Redlichkeit gefragt, als auch Ehrfurcht vor Gottes Wort. „Hat doch meine Hand dies alles gemacht, und alles dies ist geworden, spricht der HERR. Aber auf den will ich blicken: auf den Elenden und den, der zerschlagenen Geistes ist und der da zittert vor meinem Wort“ (Jes 66,2).

Der Predigtabschnitt sollte – wenn möglich in hebräisch bzw. griechisch (interlinear) gelesen werden, zumindest aber in einer wortgetreuen Übersetzung (Elberfelder, Menge, Schlach-

ter, etc.). Gute Auslegungen berücksichtigen immer den Kontext (Textzusammenhang). Was steht vorher und nachher? Wenn ich z.B. über Philemon 4-6 zu predigen habe, dann komme ich nicht umhin, den gesamten Philemonbrief zu lesen. Wenn ich über Röm 11,33-36 sprechen soll, dann muss ich mindestens Römer 9-11 gut kennen. Die Berücksichtigung des Textzusammenhangs ist ein unverzichtbares Kennzeichen echter Auslegungspredigt.

Dann folgt die Einzellexegese. Ich fahre quasi mit dem Zoom näher ran. Die Bedeutung von Worten, Sätzen und ganzen Versen muss geklärt werden. Der Begriff „Friede“ könnte in einer Konkordanz nachgeschlagen werden. Zum Begriff

»Lass ich wirklich meine Gedanken von der Heiligen Schrift beeinflussen oder benutze ich die Bibel, um meine eigenen Gedanken zu beweisen?«



Vom Text

zur

Predigt

„Zweifel“ kann man Parallelstellen hinzuziehen. Ein Ortsname könnte in einer Landkarte gesucht werden, usw.

Analog dazu wird mit der Gesamtstruktur des Textes verfahren; er wird im Weitwinkel betrachtet. Wo sind die Aussagesätze? Was sind Folgerungen? Wo sind Behauptungen und Begründungen? Verwendet der Schreiber Ironie, Apologetik (Verteidigung der biblischen Lehre), Rhetorik? Das alles ist für eine exakte Auslegung relevant.

DEN TEXT HEILSGESCHICHTLICH EINORDNEN

Wo steht der Text, im Alten oder im Neuen Testament? Wo im Neuen Testament – im Matthäusevangelium? Oder im Jakobusbrief? Und wer ist der Angeredete, eine Einzelperson oder eine definierte Gruppe? Das Volk Israel? Bestimmte Christen? Die Gemeinde Jesu? Israel zur Zeit der Großen Trübsal? Israel zur Zeit des Tausendjährigen Reichs?

Zwei Prediger könnten beide über Matthäus 24 sprechen; aber die Anwesenden würden zwei völlig verschiedene Botschaften hören, wenn der eine Verkündiger den Text (zu Recht) auf das Volk Israel hin deutete und der andere (zu Unrecht) auf die Gemeinde. Ein Grundübel unserer Zeit ist eine geschichtslose Schriftauslegung, die biblische Aussagen aus dem Zusammenhang reißt und nicht heilsgeschichtlich einordnet!

DIE HAUPTAUSSAGE DES TEXTES ERKENNEN

Im Raum steht die Frage: Was wollte Gott damals, als er dieses Wort an bestimmte Menschen richtete, sagen? In welche Situation sprach er hinein? Ein Bruder bemerkte hierzu: „Es gibt wenige Mängel in der Verkündigung, die sich so katastrophal aus-

wirken wie das Versäumnis, den eigentlichen Zielgedanken, die Hauptbotschaft, den Skopus eines Textes herauszufinden. Der Abschnitt, und daher das Wort Gottes selbst, wird missrepräsentiert, missbraucht und misshandelt, wenn der eigentliche Leitgedanke nicht entdeckt wird. Folglich gehen Kraft und Vollmacht verloren.“⁴¹

Die Hauptbotschaft des Textes sollte sich dann in der Formulierung des Themas niederschlagen. Beispiele: „Gewinnender Lebensstil“ oder „Verheißungsorientiertes Denken“. Zu Lukas 9,57-62 wählte ein Bruder die vielsagende Überschrift „Ja, aber ...!“

Oft wissen die Hörer ein paar Stunden nach einer Predigt nur noch ein paar Geschichtchen, aber nicht mehr das Thema. „Warum? Wurde es nicht genannt? blieb es verborgen in den Ratschlüssen des Predigers?“⁴²

EINE GLIEDERUNG FORMULIEREN

Es kann sehr hilfreich sein, einen Predigt in zwei bis fünf (maximal sieben) Punkte zu gliedern. Wilhelm Busch, der seine Predigten und Vorträge fast immer in drei Punkte unterteilte, begründete diese Praxis wie folgt: „Man muss dem Hörer die Gliederungspunkte wie Nägel in den Kopf schlagen. An ihnen kann er die gehörte Predigt aufhängen und mit nach Hause nehmen.“

Zuerst muss der Hauptgedanke der Botschaft klar sein; dann können aus dem Thema heraus, möglichst nahe am Text, sinnvolle, homogene Gliederungspunkte entwickelt werden. Beispiel: Ein weiterer Bruder gliederte den Abschnitt Luk 9,57-62 in folgende drei Punkte: 1. Der eifrige Typ; 2. Der gewissenhafte Typ und 3. Der anhängliche Typ.

Bis hierhin haben wir gefragt: Was steht da? Was will der Text an sich

aussagen? Wir dachten noch gar nicht an die Anwendung. Von jetzt ab geht es um die Frage: Was will Gott durch den Text heute meinen Zuhörern sagen? Jetzt (erst) kommt die Anwendung.

4. DIE (VORAUSSICHTLICHEN) ZUHÖRER BERÜCKSICHTIGEN

Bin ich in der Heimatgemeinde oder zu Gast? Gibt es bestimmte Entwicklungen, Tendenzen, Strömungen in der Gemeinde? War gerade ein Todesfall? Steht die Gemeinde in einer Bauphase? (Gemeindehaus, Jugendräume, etc.) Gibt es viele Jungbekehrte, Jugendliche, Alte? Sind die Kinder mit dabei? Gibt es Lauheit, Trägheit und Bequemlichkeit in der Gemeinde? Frei nach Fred Colvin besteht die Aufgabe des Predigers darin, die Bequemen zu peinigen und die Gepeinigten zu trösten – nicht umgekehrt!

5. IM „KREIß SAAL“: DIE PREDIGT ENTSTEHT

Wie bringe ich die Hauptbotschaft des Textes (den Skopus) am besten rüber? Durch eine Auslegung Vers für Vers (Homilie)? Durch eine „thematisierte Homilie“, bei der ein Text unter einem Thema gegliedert und dennoch Vers für Vers ausgelegt wird? Folgende Fragen sind zu klären: Welche biblischen Lehren soll der Hörer verstehen? Von welchen Stellen her ist Trost, Zuspruch, Ermahnung, Ermutigung möglich? Von welchem Vers her kann ich unerrettete Hörer ansprechen, evangelisieren? Welche Bibelstellen sollte ich zitieren oder sogar aufschlagen lassen (in der Regel nicht mehr als zwei bis drei)? Welche Wahrheiten und Gedanken kann ich auf die Zuhörer anwenden?

Manchmal hört man nach einer Predigt etwa folgendes Gebet: „Herr,

zeige uns durch deinen Heiligen Geist, wie wir diese wunderbaren Gedanken anwenden können!“ Nein. Anwenden ist nicht die Aufgabe des Heiligen Geistes, sondern in erster Linie die des Predigers. Viele Predigten bestehen zu 90 % aus Theorie und nur zu 10 % aus Anwendung. Irgendwo hörte ich, dass die Bergpredigt hingegen zu etwa 30 % aus Lehre und zu 70 % aus praktischer Anwendung bestehe!

Viele Predigten in unserem Land leiden an einer doppelten Schwäche: sie sind schwach in der Auslegung und schwach in der Anwendung. Übrig bleiben nicht selten Kanzelvorlesungen, bei denen der Intellekt ein wenig gekitzelt wird. Genau das wollen wir nicht. Wir möchten kraftvolle Botschaften weitergeben, durch die der Herr das Leben unserer Zuhörer verändern kann.

6. VON ANDEREN LERNEN

Grundsätzlich gilt: auch andere Ausleger hatten bzw. haben den Heiligen Geist! Darum lese ich persönlich gerne in den Auslegungen der Reformatoren, der Erweckungsprediger, von Spurgeon, von Wilhelm Busch, von William MacDonald oder von John MacArthur, etc. Aber bitte erst nach der eigenen gedanklichen Arbeit lesen! Die Gefahr des Übernehmens fremder Gedanken ist sonst viel zu groß.

Eine gewisse Vorsicht ist nach meiner Erkenntnis bei „kirchlichen“ Auslegungsreihen und Kommentaren geboten (z.B. Wuppertaler Studienbibel, Edition C-Bibelkommentar-Reihe, etc.) und zwar insbesondere im Blick auf folgende Themenbereiche: das Sakramentsverständnis, das Gemeindeverständnis und die Lehre von den letzten Dingen (Eschatologie). Selbstverständlich haben wir alle anderen von Menschen geschriebenen Hilfen ebenso an der Heiligen Schrift zu prüfen.

7. BEISPIELE, BILDER UND ILLUSTRATIONEN FINDEN

Hier geht es um die Verstehbarkeit und Merkbarkeit der Botschaft. Unserm Herrn war dieser Aspekt offenbar außerordentlich wichtig. Im Matthäusevangelium lehrt er: „So oft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und reißt weg, was in sein Herz gesät war

...“ (Mt 13,19). Und ein paar Verse weiter: „Wo aber auf die gute Erde gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und versteht, der wirklich Frucht bringt ...“ (Mt 13,23). Geistliche Wahrheiten gehen nach Watchman Nee immer über den Verstand. Nur was wir verstehen, kann unser Denken und Leben verändern. Darum ist die Verstehbarkeit der Botschaft eines der wichtigsten Kriterien. Gut kommunizierte Predigten werden von allen Zuhörern verstanden – von den jüngsten bis zu den ältesten. Daran muss allerdings gearbeitet werden. Manche Gemeindeglieder denken vielleicht im Stillen: „Das ist schon ein Problem mit unseren Predigern: Die ganze Woche über bekommen wir sie nicht zu sehen, und sonntags verstehen wir sie nicht.“ Predigen ist eben ein kommunikatives Geschehen. Darum gilt zu beachten: Gesagt – ist noch nicht gehört! Gehört – ist noch nicht verstanden! Verstanden – ist noch nicht einverstanden! Einverstanden – ist noch nicht angewandt! Angewandt – ist noch nicht beibehalten!

Im Blick auf die Verstehbarkeit des Predigtabschnitts sind folgende Fragen zu bedenken: Hat der Text selber Bilder (bei Lebensbildern oder Handlungen) brauche ich natürlich

„Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den sein Herr über sein Gesinde gesetzt hat, um ihnen die Speise zu geben zur rechten Zeit?“

MATTHÄUS 24,45

weniger Bilder als bei lehrhaften Abschnitten der neutestamentlichen Briefe)? Passen die Bilder und Beispiele wirklich zum Text oder erzähle ich sie nur, weil sie so unterhaltsam sind? Sind sie wahr oder übertrieben? Ein Evangelist: „Und wenn es nicht wahr ist, so ist es doch gut erfunden.“ Manche Aussagen von Verkündigern müssten leider unter der Rubrik „Gelogen zur Ehre Gottes“ abgelegt werden. Sind die Beispiele anstößig (z.B. aus der Seelsorge) oder langweilig?

WIE FINDE ICH GUTE BILDER UND BEISPIELE?

Am besten sind Beispiele aus dem eigenen Leben oder aus dem Leben von Menschen, die mir persönlich bekannt waren bzw. sind. Eventuell könnte eine Beispielsammlung angelegt werden. Ich entdecke immer wieder gute Beispiele in Büchern, Zeitschriften und Predigten.

Biblische Verkündigung soll aktuell und lebensnah sein. Den Zuhörer interessiert im Grunde weder Abraham noch Salomo. Aber er will wissen, wie er mit seiner Familie, mit seinem Stress und mit seiner Sexualität umgehen kann. Und genau dazu hat die Bibel durch Abraham, Salomo und andere Wesentliches zu sagen. Darum predigen wir das Wort (2Tim 4,2).

8. DIE BOTSCHAFT NIEDERSCHREIBEN

Bei einer Bibelarbeit genügt vielleicht ein Stichwortkonzept. Bei einer Predigt empfehle ich besonders den Anfängern die wörtliche Niederschrift ihrer Botschaft. Trotzdem sollte die Ansprache so frei wie möglich vortragen werden, wenigstens die Erzählungen und Beispiele. Eventuelle Hauptpunkte und wichtige Aussagen kann man sich leicht einprägen. Weiterhin ist ein guter, möglichst Interesse weckender Einstieg hilfreich. Am Schluss gilt es, den Sack gut zubinden und den Hörer vor einen Weg zu stellen – nicht vor ein Labyrinth. Im Idealfall sollte er konkret wissen, was er zu tun oder zu lassen hat.

9. NOCHMALS KONTROLLIEREN

Sagt die Predigt aus, was der Text sagen will? Ist die Botschaft richtig gewichtet? Oder kommen die Hauptaussagen zu kurz? Kommt der Hörer in seiner Sprache und in seiner Sache vor? Manchmal sagt meine Frau, die ich zu einer kritischen Predigtgutachterin erzogen habe: „Da ist für unsere Teenager nichts dabei!“ Oder: „Das sind 1000-Mark-Scheine; da fehlen die kleinen Münzen.“ Dann versuche ich, den Mangel zu beheben.

»Eine Predigt ist nur zehn Prozent Inspiration – aber 90 Prozent „Transpiration“!«



Vom Text zur Predigt

10. DANKEN UND BITTEN

Nach der Geburt eines Kindes ist das Herzvoller Dank. „Der Herr hat’s geschenkt!“ So sollte auch unsere Haltung sein, wenn die Predigt „geboren“ ist. Wir sollten dann um Gottes Beistand bei der Weitergabe der Botschaft flehen, sowie um sein Wirken an den Hörern.

Ich möchte jedem (jungen) Prediger ans Herz legen, die Botschaft von der Ehefrau oder von einem guten christlichen Freund Korrekturlesen zu lassen. Bitte nicht zu stolz sein! Anregungen und Korrekturen können die Qualität der Botschaft noch sehr verbessern.

Nachträge und Verbesserungen sollten am besten gleich in die Botschaft eingearbeitet werden; später hat man alles vergessen. Manche Brüder lehnen es ab, eine Predigt zweimal zu halten. Aber ich halte es mit jenem alten Evangelisten, der sagte: „Eine Predigt, die es nicht wert ist, ein zweites Mal gehalten zu werden, wares auch nicht wert, ein erstes Mal gehalten zu werden.“

»Ich möchte bei der Wiederkunft des Herrn gerne dabei gefunden werden, seiner Herde Speise zu geben.«

DIE GEFAHREN NACH DER VERKÜNDIGUNG

Vorsicht vor Hochmut und vor Depression! Hochmut ist immer gefährlich, nicht nur nach, sondern auch vor oder während der Predigt. Ein junger Bruder ging einmal sehr von sich

und seiner vermeintlich guten Predigt eingenommen auf die Kanzel. Doch dann kam alles ganz anders. Wie ein begossener Pudel stieg er wieder herab. Da legte ihm ein alter Zuhörer den Arm um die Schulter

und sagte: „Wenn du so rauf gegangen wärst, wie du runter gekommen bist, dann wärst du so runter gekommen, wie du rauf bist!“ Nichts steht dem Wirken des Heiligen Geistes so sehr im Wege wie Aufgeblasenheit, geistliche Arroganz und Stolz.

GEISTESLEITUNG IST KEIN ERSATZ FÜR FLEIß

Vielleicht denkt mancher Leser: „Puh, das ist mir viel zu viel Arbeit! Ich verlass mich lieber auf den Heiligen Geist.“ Der Schreiber dieser Zeilen weiß sehr wohl, wie hart sich berufstätige Brüder oft die Zeit zur Predigtvorbereitung erkaufen müssen. Ich habe es selbst wiederholt erlebt, dass Gott in angespannter Lage innerhalb kürzester Zeit wertvolle Botschaften schenkte. Doch darf aus der Ausnahme keine Regel gemacht werden. Klaus Harms, der Erweckungsprediger in der Lüneburger Heide, war einmal ohne Vorbereitung auf die Kanzel gegangen. Dann hörte er – während er sprach – in seinem Herzen eine Stimme, die sagte: „Klaus, du bist faul gewesen!“ Gründliche Vorbereitung steht dem Wirken des Geistes nicht im Wege. Im Gegenteil. Fred Colvin befindet: „Eine Predigt ist nur zehn Prozent Inspiration – aber 90 Prozent Transpiration (Schweiß)!“

SCHLUSS

Willigem Quayle fragte einmal: „Soll predigen nur das Ausarbeiten und das Vortragen einer Predigt sein? Da irren sie sich! Predigen sollte das „Ausarbeiten“ des Predigers sein, und das soll den Hörern vermittelt werden!“³ Gesunde biblische Lehre will nicht in erster Linie unser Wissen erweitern, sondern unser Leben ver-

ändern. Darum wünsche ich uns allen die Haltung des Schriftgelehrten Esra. Von dem heißt es in Esra 7,10: „Denn Esra hatte sein Herz darauf gerichtet, das Gesetz des Herrn zu erforschen und zu tun und in Israel die Ordnung und das Recht des Herrn zu lehren.“

Der Herr Jesus lehrte im Matthäusevangelium: „Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den sein Herr über sein Gesinde gesetzt hat, um ihnen die Speise zu geben zur rechten Zeit? Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, bei solchem Tun finden wird! Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über seine ganze Habe setzen“ (Mt 24,45-47). Ich möchte bei der Wiederkunft des Herrn gerne dabei gefunden werden, seiner Herde Speise zu geben. ■

Literaturempfehlung

- Adams, Jay: Predigen - Handbuch für biblische Verkündigung, Brunnen Verlag Gießen, 2. Aufl. 1993
- MacArthur, John: Rediscovering Expository Preaching, Word Publishing Dallas, 1992
- Maier, Ernst: Mitarbeiterschulung, Heft 21-24, Biblischer Missionsdienst Pfullingen, 1989
- Robinson, Haddon: Wasseraufdürres Land, Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg, 1992

Fußnoten

- 1 Quelle nicht sicher belegt
- 2 Colvin, Fred: Geistesleitung (Kassetten-Lehr-Vortrag)
- 3 Robinson, Haddon: Wasser auf dürres Land, Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg 1992, S. 21